Osthofener Zeitung

Anzeigeblatt für den Amtsbezirk Osthofen

Ausgabe: Dienstag, Donnerstag, Samstag
Abonnementspreis: Vierteljahr 1 Mark, durch die Post Mk. 1.25. (incl. Bestellgeld)

Anzeigen: Die einspaltige Garmondzeile 20 ₰, schwierigerer Satz 25 % Aufschlag. Bei Wiederholung entsprechender Rabatt

Regelmäßige Beilagen: Illustriertes Unterhaltungsblatt, Wandkalender, Fahrplan der Eisenbahnen für Sommer u. Winter

Nr. 5 | **Dienstag, den 12. Januar 1915** | **49. Jahrgang**

Der Krieg.

Sechzehn deutsche Flugzeuge über der Themse.

Deutsches Fliegergeschwader über England und Nordfrankreich.

Kopenhagen, 11. Jan. (Ctr. Bln.) **Ein großes deutsches Flugzeuggeschwader von mindestens 16 Flugzeugen erschien gestern Vormittag in der Nähe der Themsemündung, wahrscheinlich in der Absicht einen Angriff auf London (?) zu unternehmen. Das Wetter war aber ungünstig, es herrschte dichter Nebel. Das Geschwader flog darauf der englischen Küste entlang bis Dover, wo einige Bomben geworfen wurden. Darauf flog das Geschwader in der Richtung Dünkirchen weiter. Zehn Flugzeuge von diesem deutschen Flugzeuggeschwader erschienen über Dünkirchen und eröffneten ein heftiges Bombardement auf die von den Engländern besetzten Teile der Stadt. Das Geschwader kam über Ostende. Im Ganzen wurden über Dünkirchen 40—50 Bomben geworfen, die erheblichen Schaden anrichteten. Eine Anzahl Personen wurden getötet und verwundet. Die deutschen Flieger blieben von englischen Flugzeugen unbehelligt. Nachdem sie eine halbe Stunde die Stadt umkreist hatten, kehrten sämtliche deutschen Flugzeuge unbeschädigt an ihren Aufstiegsort zurück.**

Der deutsche Tagesbericht.

Gescheiterte französische Angriffe.

Großes Hauptquartier, 11. Januar. (W. B. Amtlich).

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Gegend von Nieuport, Ypern und südlich fanden nur Artilleriekämpfe statt.

Ein französischer Angriff bei La Boisselles nordöstlich Albert scheiterte gänzlich.

Nördlich Soissons griffen die Franzosen, die sich nur in einem kleinen Stück unserer vordersten Gräben festgesetzt hatten, erneut an, erzielten aber bisher keine Erfolge. Die Kämpfe dauern noch an.

In der Nähe von Soupir fand in den letzten Tagen kein Kampf statt.

Oestlich Phertes nahmen unsere Truppen das ihnen entrissene Grabenstück zurück. Der Feind hatte schwere Verluste.

In den Argonnen schritten unsere Angriffe weiter fort.

Im Oberelsaß herrschte im allgemeinen Ruhe.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Lage in Ostpreußen und Nordpolen unverändert. Bei der ungünstigen Witterung kommen auch unsere Angriffe in Polen westlich der Weichsel nur langsam vorwärts.

Oberste Heeresleitung.

Der Krieg im Orient.

Wien, 11. Jan. (W. B. Nichtamtlich.) Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, hielt anläßlich einer in Damaskus von der arabischen Jugend zu Ehren des ägyptischen Nationalisten Abdul Afis veranstalteten Feier der Oberkommandant Tschuisch eine Rede, in der er ausführte: Es gibt Leute, welche glauben, es sei Deutschland, das uns in den Krieg getrieben hat. Dies ist eine falsche Auffassung, die man berichtigen muß. In Wirklichkeit wollen Frankreich, England und Rußland das Khalifat unterdrücken, indem sie Tag und Nacht darauf sinnen, ihre Besitzungen von innerem Wirren zu bewahren, die durch die Bande hervorgerufen werden

Virginies Geheimnis.

Von dem Kriegsberichterstatter der „Deutsch. Zeitung" im Westen.

Großes Hauptquartier, am 2. Januar.

Bevor ich die hübsche kleine Geschichte erzähle, die ich heute erlebt habe, muß ich meinen Lesern mitteilen, wer Virginie ist. Meine Freundin Virginie. Die Geschichte ist ganz unkriegerisch.

Der Ort, wo sich das Kriegspressequartier befindet, ist in Frankreich wahrscheinlich eine Sehenswürdigkeit wegen seiner zahllosen Kinder. Es gibt hier eine Familie mit sechs, eine mit zehn, und sogar eine mit elf Kindern. Sehr viel weniger als ein halbes Dutzend können auch die anderen nicht haben. Denn es wimmelt an jeder Straßenecke von kleinen Jungen und Mädeln, schwarzen, braunen, besonders blonden, mit schönen offenen Locken, aber unglaublich ungewaschenen Gesichtern.

Am meisten von ihnen aber findet man zu jeder Tagesstunde vor dem Kriegspressequartier. Am Schloßtor, das sie für gewöhnlich nicht durchschreiten dürfen, haben sie ihre regelmäßigen Spielplätze. Da fällt immer etwas ab; die Ordonnanzen der Kriegsberichterstatter sind lauter herzensgute Kerle, die ihr „Broud" gern mit den darbenden Franzosenkindern teilen. Und wenn einmal ein besonderer Bedarf entsteht, wenn eines von den Kindern einen warmen Wintermantel braucht oder die Mutter nicht weiß, woher sie das Mittagessen nehmen soll, dann wird diese brennende, soziale Frage des Oertchens durch eine Sammlung unter den Kriegsberichterstattern mit einer leider sonst nicht erreichbaren Einfachheit gelöst.

Unter diesen kleinen Franzosen darf ich mich rühmen, eine Beliebtheit zu besitzen, die wenn wir miteinander die Weltgeschichte zu bestimmen hätten, zu einer dauernden Verständigung zwischen den beiden größten Kulturvölkern Mitteleuropas führen würde. Wenn ich nach langer Fahrt in das Kriegsgebiet nach dem Hauptquartier zurückkehre und die Zinnen meines Schlosses von weitem sehe, dann freue ich mich schon auf den Empfang am Parktor. Da stehen immer fünfzehn, zwanzig Kinder und jubeln, wenn sie mein Auto sehen. Der Monsieur Guillaume ist zurück! Manche haben mich auch schon „oncle Guillaume" ernannt, worauf ich besonders stolz bin.

Diese Freundschaft hat für beide Teile ihre Vorzüge. Um von mir zu sprechen: Wenn wir z. B. zur notwendigen Unterbrechung unserer Kriegskost Fische brauchen, so habe ich nur nötig, den Kindern ein Wort zu sagen, und in paar Augenblicken ist der vierzehnjährige Antonio herbeigeholt, der in den Fischwässern der Nachbarschaft Bescheid weiß, wie kein anderer und uns alle ergiebigen Löcher zeigt, in denen die „Atten" stehen.

Oder wenn ich auf die Kaninchenjagd gehen will, so ergibt sich die Schwierigkeit, daß der dem Kriegspressequartier aus freiem Entschluß zugeordnete Hund „Ripp" leider ein Foxterrier ist. Ein Foxterrier, belastet mit allen Vorzügen und Nachteilen seiner Rasse und außerdem mit dem merkwürdigen französischen Namen „Ripp", der sich hoffentlich nicht „Ripe" schreibt. Jedenfalls ist der als Jagdgehilfe unschätzbare Herumtreiber niemals zu finden, wenn man ihn braucht, wie alle Foxe. Da gebe ich nur die Parole „Ripp holen" an meine kleinen Freunde aus. Durch eine unbegreifliche drahtlose Telegraphie wissen sie jederzeit, wo sich „Ripp" geradezu unnütz macht und fünf Minuten später kommt er, jaulend vor Jagdleidenschaft, unter dem Jubel der Kinderschar durchs Parktor getrabt.

Die Anführerin in der ganzen Gesellschaft ist meine besondere Freundin Virginie. Sie ist ein sehr kleines Mädchen von acht Jahren, aber sie hält alle im Zuge, die kleinen wie die älteren, die wilden Buben wie die ungezogenen Mädel. Es gibt Kinder, die zum Herrschen geboren sind, und jedenfalls weiß sich Virginie sehr entschieden durchzusetzen.

könnten, welche ihre muselmanischen Untertanen mit dem Kalifat verknüpfen. Ich habe wiederholt in Konstantinopel mit dem Botschafter Frankreichs gesprochen. Gegenüber seinen Beschwerden über die Erhebung der Muselmannen verwies ich auf die Leiden der unter französischer Herrschaft stehenden Muselmanen. Der Dreiverband hatte begonnen, uns als Feinde anzusehen, weil wir gleich zu Beginn des europäischen Krieges mobilisierten. Kurze Zeit darauf versuchte Rußland durch sein Eindringen in den Bosporus unsere Flotte anzugreifen. Gott sei dank ist unsere Flotte aus dem Zusammentreffen siegreich hervorgegangen und der Versuch Rußlands gescheitert. Die Erklärungen des türkischen Oberkommandanten stellen, bemerkt das „Korr.-Bureau", die beste Antwort auf das russische Orangebuch dar, das die Schuld an dem Bruche zwischen der Türkei und dem Dreiband Deutschland zuzuschieben sucht.

Die Behandlung der Kriegsgefangenen.

Paris, 10. Jan. Das Kriegsministerium teilt der Presse eine offizielle Note mit, die besagt: Infolge der harten Behandlung der französischen Kriegsgefangenen in Deutschland, die durch amtliche Dokumente festgestellt ist, hat die französische Regierung energisch in Berlin auf diplomatischem Wege Protest erhoben und Reziprozitätsmaßregeln gegenüber den deutschen Gefangenen in Frankreich ergriffen. Künftig wird die Heimbeförderung der deutschen Ärzte und Krankenwärter von der Heimbeförderung des französischen Sanitätspersonals abhängig gemacht. Nach dem Beispiel Deutschlands, so sagt die Note, haben wir die tägliche Zuwendung von 5 Centimes an die Soldaten und Unteroffiziere sowie die Verteilung von Tabak aufgehoben. Wir haben den Sold der gefangenen subalternen und höheren Offiziere auf 60 und 100 Mark herabgesetzt. Wir haben das Ernährungssystem geändert. Diese Bestimmungen haben bereits Resultate gezeitigt, besonders in Bezug auf die Erleichterung der Korrespondenz mit den französischen Gefangenen in Deutschland. Die Regierung ist fest entschlossen, diese Mittel beizubehalten und konsequent den deutschen Kriegsgefangenen diejenige Behandlung angedeihen lassen, welche die französischen Gefangenen erfahren.

Zwei kriegsgefangene französische Offiziere entwichen.

Torgau, 9. Jan. In der Nacht vom 8. zum 9. Januar sind aus dem Kriegsgefangenenlager, Fort Zinna bei Torgau, die kriegsgefangenen französischen Offiziere Oberleutnant de Moustier vom 31. Kolonialinfanterieregiment und Waharte vom 214. Infanterieregiment entwichen. Das Signalement der beiden ist folgendes: de Moustier 1,70 Meter groß, schlank und hat schwarzer Schnurrbart; Waharte 1,68 Meter groß, hat kurz geschorenes Haar und rötlichen Schnurrbart und trägt wahrscheinlich blauen Pelerinenmantel. Einer von den beiden spricht deutsch.

Die beiden Gefangenen müssen, wie das bei den Franzosen oft der Fall ist, recht geringe geographische Kenntnisse haben, wenn sie glauben, von Torgau aus unerkannt nach Frankreich oder Rußland entkommen zu können.

Lokales.

Osthofen, den 12. Januar 1915.

* Zu den Kriegsleistungen einer Gemeinde gehört bei größeren Truppenbelegungen auch die Bereitstellung eines Krankensaales mit einer Anzahl Betten, wo die unter ärztlicher Ueberwachung Stehenden eingeliefert werden. In Uebereinstimmung der Gemeindebehörde mit dem Vorstand des Turnvereins und des Vereinslazaretts ist gestern im Jahnsaale dieser Krankensaal mit vorläufig acht Betten eingerichtet und sofort belegt worden und zwar fast nur mit Kranken, die bereits im Felde waren (einer davon hat das Eiserne Kreuz.) Diesen Kranken muß von ihren Quartiergebern die Verpflegung geliefert werden, doch hat sich Hausmeister Eberlein bereit erklärt, gegen mäßige Vergütung diese Verpflichtungen der Quartiergeber zu übernehmen. — In diesem Krankensaal sind gestern nahezu 300 Impfungen vorgenommen worden, die im Lauf dieser Woche fortgesetzt werden; Herr Stabsarzt Dr. Gerhardt vom Reg. 167 hat, unterstützt von mehreren Sanitätsunteroffizieren, die Leitung. Auch alle Untersuchungen über Felddienstfähigkeit u. s. w. finden daselbst statt und sind die Sanitätsherrn glücklich, in ihrer neuen „Garnison" Osthofen so schöne Verhältnisse angetroffen zu haben.

* Heute in aller Herrgottsfrühe sind für das hiesige Ersatzbataillon neue Rekrutentransporte eingetroffen, die unter dem Gesang der „Wacht am Rhein" einmarschierten. — Teile davon kommen nach Abenheim und Rheindürkheim ins Quartier.

* Als ein weiteres Osthofener Kind ist der seitherige Einjährigfreiwillige, jetzt Obergefreite im bayer. Jägerbataillon Aschaffenburg Helmut Perron mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden.

:: Auch von den Osthofenern, die bei unserer Marine dienen, können wir von einer Auszeichnung berichten. So ist dem Obermatrosen Hermann Finger von S. M. S. „Hamburg" das Eiserne Kreuz II. Klasse verliehen worden.

* Mit dem nochmaligen Ausdruck des Dankes für die Osthofener Weihnachtsspende hat Feldwebel Steinberg (Teilhaber der Firma Ebert & Steinberg) vom Felde 25 Mark für die Kasse der Kriegsfürsorge gespendet.

× Die im Felde stehenden Mitglieder des Radfahrer Clubs Osthofen haben alle große Dankesbriefe für die ihnen zugesandten Weihnachtspakete an den Vorstand geschrieben. Diese Briefe einzeln zu veröffentlichen würde zu weit führen. Diese Briefe und Karten, die während des Feldzuges von den Mitgliedern an den Vorstand gesandt wurden werden in einen Album gesammelt und zum Andenken an den großen Krieg aufbewahrt.

+ Es wird hierdurch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß morgen Abend im Gottesdienst ganz insbesondere der gefallenen Krieger gedacht wird.

Aus Feldpostbriefen von Osthofener Kriegern.

Reservist Lottermann, 14. mecklenburg. Jägerbattaillon schreibt aus den Vogesen: Ihr reichhaltiges Weihnachtspaket habe ich mit vieler Freude erhalten und sage herzlichsten Dank; es schlägt einem das Herz unwillkürlich höher bei so viel Liebe und Sorgfalt, wie sie für uns draußen aufgewandt wird. Wir haben hier zwar keine leichte Arbeit, aber wo so viel Liebestätigkeit in der Heimat herrscht, erträgt man die Unbilden des Krieges gerne. Das Wetter war seither schlecht; Eis, Schnee und Regen sind nur so an der Tagesordnung. Aber kaltes Blut, warm angezogen und festes Gottvertrauen im Herzen hilft über die schwersten Stunden hinweg. Mit einem Hoch für die Gemeinde Osthofen und einem Hurra für Kaiser und Reich grüße ich bestens.

Gefr. Gg. Andes 4. Comp. 118: Sehr erfreut habe ich an den hohen Feiertagen im Schützengraben fern meiner lieben Heimat die Weihnachtsspende erhalten und die schöne Beilage gelesen. Vielen Dank. In nicht allzulanger Zeit wird sicher der ganze Erfolg unser sein. Herzlichen Gruß der teueren Heimatgemeinde.

Karl Brenner Inf.-Reg. 88 bedankt sich herzlich aus Roye.

Phil. Kuntz, Kriegsfreiwill. Landw.-Inf.-Reg. Nr. 11 desgl. aus Polen.

Gefr Kassel, Bayr. Bet.-Komp. 4 der Militär-Eisenbahn-Direktion II. desgl. aus

---

Wahrscheinlich hat sie das von ihrem verstorbenem Vater geerbt, der Schullehrer in der Gemeinde war. Selbst die große dreizehnjährige Ernestine, die mich jeden Tag fragt, ob ich noch nicht wisse, wo ihr Vater sei, der als Musiker bei einem Linienregiment in den Krieg gezogen ist, folgt bescheiden, wenn Virginie kommandiert.

Infolge unserer besonderen Vertrauensverhältnisse habe ich schon lange gewußt, daß sich Virginie zu Neujahr eine Puppe wünscht, daß sie aber keine bekommen werde, weil die Mutter im Kriege nichts verdient. Da hat es sich gefügt, als ob edle Seelen ihre richtigen Ahnungen hätten, daß mir eine Dame in Deutschland, die in diesem Kriege ihren Gatten verloren hat, in einer Liebesgabenkiste eine schöne Puppe zugeschickt hat mit der Bitte, sie einem armen Franzosenkinde zu schenken. Und so viel andere gute Menschen haben mir Weihnachtspakete gesandt für die kämpfenden Soldaten und für darbende Kinder in Feindeslande, daß ich eine große Kinderbescheerung im Kriegspressequartier ausrichten konnte. Zu Weihnachten war ich an der Front, an Neujahr, wo hier nach romanischen Brauche die „Entrennes" verteilt werden, hatte ich beruflich zu tun. So mußte das kleine Fest auf heute Abend vorschoben werden.

Vorher hatte ich alles mit meiner Freundin Virginie vereinbart. Sieben Kinder aus der Nachbarschaft, die keine „Etrennes" bekommen hatten, und sie als achte. Die „Sabot", die Holzschuhe, wurden unten an der Treppe abgestellt, und ganz leise ging es hinauf. Da steht aus Eibenzweigen von dem Baume vor meinem Arbeitszimmer daheim, die mir eine liebe Hand gebrochen und als Weihnachtsgruß zugeschickt hat, ein kleiner Christbaum mit fünf Lichtern. War das ein Staunen. ein Wunder! Das hatten die kleinen Franzosenkinder noch nie gesehen!

Dann mußten sie das Lied singen, welches sie kennen, wenngleich unser Weihnachten ihnen fremd ist:

„O beau saupin,
roi des forêts."

„Sing mit, Helene, du kannst das Lied auch," so hielt Virginie auf Ordnung und zog ein kleines Mädchen in den Vordergrund, das sich schüchtern versteckt hatte.

Danach habe ich ihnen erzählt, was in Deutschland, wo die deutschen Soldaten zuhause sind, der Tannenbaum und das Weihnachtsfest für Kinder ist. Und dann hat jedes von den achten sein Päckchen bekommen. Lebkuchen, Springerle und anderes Gebäck, Katzenzungen aus Gertweiler, und jedes einen Apfel und ein par Nüsse. „M'ci m'seu," sagten selbst die Kleinsten, machten einen artigen Knix und gaben mir die Händchen.

Der Aufbruch wurde ihnen schwer. In dem Zimmer so eines deutschen „Chefs" gibt es allerhand merkwürdige Dinge zu schauen die man nie zu sehen kriegt. Die Photographenapparate, die Schreibmaschine und ganz besonders den Weihnachtstisch mit dem kleinen Lichterbaum Aber Virginie befahl den Rückzug. Ganz leise ging es wieder die Treppe hinunter, bis zu den klappenden Sabots. Da rief ich meine Freundin Virginie zurück und gab ihr ihre Puppe, die ich vorhin nicht hatte zeigen wollen, um den übrigen das Herz nicht schwer zu machen. Solch eine schöne Puppe, die ihre Augen zumachen und schlafen kann. Und die Kleider, das bemerkte Virginie sofort, kann man ausziehen. Das Kind strahlte. Ich möchte, die einsame Geberin hätte es gesehen.

Dann war ich allein und hörte auf dem kiesbestreuten Ausfahrplatze vor dem Schlosse die jubelnden Stimmen der Beschenkten, die zu ihren Müttern eilten, um ihnen die Gaben zu zeigen, soweit sie nicht schon unterwegs in den Mäulchen verschwunden waren.

Da pochte es leise an meine Türe. Meine Freundin Virginie trat noch einmal ein, mit feierlichem Gesicht, die schöne Puppe zärtlich im Arm. „Hast du etwas vergessen, mein Kind?" — „Nein, monsieur Guillaume, ich muß Ihnen etwas sagen." Wer in Kinderaugen lesen kann, der wußte, daß ich jetzt eines großen Geheimnisses gewürdigt wurde.

„Monsieur Gouillaume, denken Sie, ehe Sie hierher kamen, hat man mir gesagt, daß die Deutschen alle Kinder totstechen. — Ja, und wir haben es alle geglaubt und große Furcht vor ihnen gehabt. Das wollte ich ihnen heute sagen."

Und dann lief sie mit ihrer Puppe schnell hinaus, als wenn sie nicht ganz sicher wäre, ob es trotz alledem recht war, dem Landesfeinde ein so großes Geheimnis preiszugeben.

W. Scheuermann, Kriegsberichterstatter.

Ansichtskarten

empfiehlt billigst

A d'Angelo.

Belgien mit dem Bemerken, daß die Spende aus Osthofen die allererste war.

Wehrmann A. Rißler Inf.-Reg. 88 dankt mit großem Brief und erwähnt, daß sie das Fest feierten mit dem dankbarsten Gedanken an die Heimat.

Gg. Kronauer Ersatzbat. Nr. 50, dankt, nachdem er am ersten Weihnachtstag nach 24 stündiger Wache den Weihnachtsabend auf Posten stand: Am heiligen Abend in sternheller Nacht steh' ich in Feindesland auf einsamer Wacht!

Kanon. Hofmann Feldartill. 61: Mit großer Freude erhielt ich das schöne Weihnachtspaket, bei uns herrschte große Begeisterung über die schönen Spenden aus der lieben Heimat. — Unsere besten Grüße und Wünsche allen Osthofenern?

Gefr. Siegfr. May 3. Comp. Inf.-Reg. 64 schreibt vom Yserkanal unter herzlichen Danke, daß er sich besonders darüber gefreut hat, daß man daheim so für die Osthofener draußen sorgt. Er wünscht seiner Heimatgemeinde alles Gute.

Feldwebellt. H. schreibt:

Ch . . . ., 25. 12. 1914.

Meine heutigen Zeilen sollen unseren Gemeindemitgliedern und allen anderen Osthofener Leuten gewidmet sein; denn ich will in diesem Brief, einen heiligen Abend in Feindesland beschreiben.

Unser Bataillon wurde am 23. durch das 3. Bataillon abgelöst, um sich der wohlverdienten Ruhe auf 48 Stunden hinzugeben. Am Morgen des 24. wurden die vom Batl. gestifteten Geschenke empfangen und auf alle mögliche Art hergestellte Tische ausgebreitet. Nach dem Mittagessen wurden dann möglichst nach Bedarf die Sachen verteilt. Wenn es auch nicht viel war, so sollte die kleine Gabe doch jedem zeigen, daß auch im Kriege an die Soldaten gedacht wird.

Um 4 Uhr fand dann die eigentliche Feier im ganzen Batl. durch den Divisionspfarrer statt. In einer großen Scheune war ein großer Tannenbaum aufgestellt, geschmückt so wie es in unserem Heimatlande üblich ist. Als dann das ganze Bataillon versammelt war, kam der Herr Pfarrer und begrüßte uns. Wie mancher Soldat fühlte sich da zu Hause beim brennenden Lichterbaum und glaubte in den brennenden Kerzen die strahlenden Augen der Kinder zu sehen. Nachdem dann von dem Liede „Vom Himmel hoch da komm ich her" die 2 ersten Verse gesungen waren, hielt der Pfarrer eine zu Herzen gehende Ansprache. Fast kein Auge blieb trocken, als er darauf hinwies, daß auch jetzt zu Hause der Lichterbaum brennt und unsere Lieben genau so an uns denken würden wie wir an sie. Noch eins hat uns alle schwerzlich berührt, als der Herr Pfarrer unsrer toten Kameraden gedachte; aber unsere Umgebung machte uns wieder darauf aufmerksam, daß wir doch noch in Feindesland und im Kriege sind. Um uns rundum war die schwere Artillerie aufgefahren und sandte aus ihren 21 cm Kanonen den Russen ihre Weihnachtsgrüße zu; sowie sie uns zu Gesang und Gebet die Orgel und Musik ersetzte. Nach beendeter Feier trafen sich dann noch die Soldaten, die so ziemlich aus einer Gegend oder aus einem Dorfe waren, um sich noch über die Ihrigen daheim zu unterhalten und ihre Eindrücke auszutauschen.

Wenn vor dem Beginn des Kriegs unter den jungen Leuten noch welche waren, denen vielleicht Gebeten und dergleichen etwas fremdes waren, so glaube ich bestimmt, hier haben's viele wieder pflegen gelernt.

Wenn auch dieser heilige Abend im Kanonendonner und Gewehrfeuer für uns eine ewige Erinnerung bleiben wird, so hoffen wir aber alle bestimmt, daß das Blut unserer toten Kameraden uns später für lange Zeit einen friedlichen Weihnachtsabend bringen wird.

Und nun herzliche Grüße an Sie und die ganze Osthofener Gemeinde

Der „Osth. Zeitg." ging von einem Osthofener Landwehrmann folgendes Gedicht zu:

In Feindesland am 24./12. 1914.

Wir eilten herbei als der Kaiser uns rief
Zu schirmen das deutsche Land
Wir ließen die Heimat und Weib u. Kind
Und keine Träne uns rann.
Wir zogen hinaus ins Feindesreich
Stumm, doch mit eisernem Mut.

Ich stand in manchem hitzigen Kampf
Im blutigem Schlachten und Morden
Ich sah manchen fallen von Feindeshand
Der lieb mir und Freund mir geworden.
Ich drückt ihm zum Abschied die kalte Hand
Und biß die Zähne zusammen.

Heut' brannt' uns ein Bäumchen mit funkelndem Glanz
Es knistert und rauscht in den Zweigen
Klangs nicht wie der heimatlich Glockenklang?
Wie der Kinder froher Weihnachtsgesang?
Ich mußte hinaus in dunkle Nacht,
Saß lange und weinte mich satt.

Nun können wir weiter, wenns „Vorwärts„ erschallt
Zu streiten, zu siegen und — zu sterben.
Dann führen uns Walküren empor zu Walhall
Wo versammelt unsere altdeutschen Recken,
Und jubelnd jauchzen wir in Odins Saal:
Ihr Helden noch sind wir Euer wert.

Der Obermatrose H. F. von S. M. S. „Hamburg" schreibt: Mir geht es soweit ganz gut. Das neue Jahr hat für uns, die Marine sehr gut angefangen. Wir werden und müssen siegen, nach den Opfern dürfen wir nicht fragen, denn sie wären unendlich größer, wenn die Feinde in unserem Lande wären. In meinen Briefen habe ich es bis jetzt vermieden über unsere Angelegenheiten zu berichten. Auch heute will ich Euch nur die freudige Mitteilung machen, daß ich mit dem heutigen Tage das Eiserne Kreuz erhalten haben Ich weiß, daß ich Euch mit dieser Mitteilung eine Neujahrsfreude bereite. Es ist Krieg und sind die Lebensmittel auch teuer und vieles unbequem, so seid Ihr doch viel, viel besser dran, wie die Leute, die in den Gebieten der Schlachtfelder liegen. Wenn auch in den einzelnen Stellungen unserer Truppen Schwankungen eintreten, so ist das kein Grund zur Beunruhigung, wir siegen doch — davon sind wir felsenfest überzeugt. Die Marine wird ihre Pflicht tun. Wir sind stolz auf das Vertrauen das ganz Deutschland in uns setzt. Auf frohes Wiedersehen!

Aus Hessen.

□ Rheindürkheim, 11. Jan. Dem Unteroffizier W. Ripp hier ist in Anerkennung seines entschlossenen Vorgehens während mehrerer Schlachten auf dem westlichen Kriegsschauplatz das Eiserne Kreuz 2. Kl. verliehen worden.

Verkauf von trächtigen Stuten und ausrangierten Militärpferden. Donnerstag den 14. ds. Mts. vorm. 10 Uhr findet auf dem Pferdemarktplatz in Darmstadt eine Versteigerung von 50 tragenden Stuten und ca. 20 Stück ausrangierter Militärpferde statt. Zur Versteigerung werden nur Landwirte zugelassen, die sich verpflichten, die Pferde in ihrem Betriebe zu verwenden und sie während der Kriegszeit nicht zu verkaufen. Die Versteigerung erfolgt gegen Barzahlung.

Verantwortlich für die Redaktion: A. d'Angelo.

Evangelische Gemeinde Osthofen.

Mittwoch, 13. Januar.

Gedächtnis zu Ehren der gefallenen Krieger in der Kl. Kirche abends 8 Uhr.

Filzsohlen,
Strohsohlen
mit Filzauflagen versandtfertig für ins Feld
S. Hirsch Nachflg.

Cognac
fertig in Feldpostkartons gepackt
Keks * Zwieback
Biskuits
empfiehlt
Carl Schilly

Für Kriegsbedarf!
Faustwolle
feldgrau und begefarbig, in 4, 5 und 6 Draht
billigst
L. Herz Söhne

Zur Einquartierung
empfehle:
Kulten und Bettücher

E. Vathke Osthofen
Einkaufs-Centrale Lotz & Soherr Mainz.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem schweren Verluste meines geliebten, guten Gatten

Herrn **Wilhelm Lend**

sage ich allen innigen Dank. Dem hiesigen Männer-Gesangverein für seinen schönen Grabgesang, sowie für alle Kranz- und Blumenspenden.

Die tiefgebeugte Gattin

Apollonia Lend
geb. Kron.

Osthofen, den 11. Januar 1915

Liebesgaben

in großer Auswahl

Normal Hemden
Normal Hosen
Normal Jacken
Brustschützer
Kniewärmer
Ohrenwärmer

Strumpfmützen
Feldgraue Schals
Schießhandschuhe
Stauchen
Strümpfe u. Socken
Hosenträger

E. Vathke, Osthofen

Einkaufs-Zentrale Lotz & Soherr, Mainz, 75 Zweiggeschäfte

Militär-Bedarfsartikel

Normalhemden
Flanellhemden
Normalhosen
Futterunterhosen
Unterjacken
Gestrickte Westen
Gestrickte Handschuh
Hosenträger

Leibbinden
Pulswärmer
Kniewärmer
Kopfschützer
Brustschützer
Ohrenschützer
Taschentücher
Fußlappen

Halsbinden feldgrau
Socken, stark, gestrickt, rein Wolle
Stroh- und Filz-Einlagesohlen

Cigarren — Tabake — Cigaretten

empfielt zu sehr billigen Preisen

Carl Schilly

Niederlage v. C. M. Goldschmidt, G. m. b. H. Worms.

Gemüse-Konserven:

Junge Erbsen
Junge Schnittbohnen
Sauerkraut

empfiehlt in Ia. Qualität billigst

Jakob Carl
vorm.: Jean Schäffler.

Soldaten

finden bei uns in großer Auswahl:

Normalhemden — Flanellhemden
Unterhosen
in Baumwolle und Halbwolle
Strümpfe — Socken — Pulswärmer
Brustwärmer, Halstücher, Taschentücher
Fußlappen zu billigsten Preisen.

Schütz & Runkel.

Für Liebesgaben!

Wir hatten Gelegenheit ein Fabriklager in Normalwäsche

Normalhemden,
Hosen u. Jacken
Unterhosen ohne Naht
gestrickte Militär-Westen
Ohrenschützer
Kniewärmer
Fußlappen vorschr. geschnitten
Socken, reine Wolle u. Kamelhaar
vorteilhaft zu erhalten, die wir wieder sehr billig abgeben.

Bei größerer Abnahme bedeutend !!! ermäßigte Preise !!!

Ferner bringen wir unsere Strickwolle Fabrikmarke M. und K. in empfehlende Erinnerung.

L. Herz Söhne.

Großer Vorrat in

Schaftenstiefel

Arbeitsschuhe

zum Schnüren, mit Schnallen und mit geschlossener Lasche bei

S. Hirsch Nachfl.

Postkarten

Reizende Neuheiten
Kinderscenen

A. d'Angelo.

Reinigungspapier

für unsere Soldaten im Feld in Päckchen von 50 Gr. also portofrei, mit vordedruckter Adresse empfiehlt

A. d'Angelo.